



Viele Kanzleien versuchen, mit angehenden Juristen in Kontakt zu kommen und sie für Praktika in den Kanzleien zu begeistern.

(Colourbox)

„Es ist ein Wettbewerb um den besten Nachwuchs feststellbar“

Der Fachkräftemangel macht auch vor den Wirtschaftskanzleien nicht halt. Mit welchen Angeboten sie nach den besten Köpfen fischen – und welche Auswirkungen künstliche Intelligenz auf die Branche hat. *Von Elisabeth Pechtl*

Krise in der Bauwirtschaft, die Sanktionen im Zuge des Krieges in der Ukraine, die oft schwierige Nachfolgesuche in Unternehmen, die steigende Zahl an Insolvenzen: Das Tätigkeitsfeld von Oberösterreichs Wirtschaftsanwälten ist breit, die Themen, mit denen sie zu tun haben, sind vielfältig: Eine Auswahl der interessantesten Themen finden Sie auf den folgenden Seiten.

Aber auch die Fachkräftesuche und die Digitalisierung treiben die Kanzleien um. „Es ist ein regelrechter Wettbewerb um den Nachwuchs feststellbar, sowohl im Assistenzbereich als auch im juristi-

schen Bereich“, sagt Maximilian Hofmaninger von der Linzer Kanzlei Hasch und Partner. Viele Kanzleien seien sehr gut ausgelastet und würden weiteres Wachstum anstreben, was viele offene Stellen nach sich ziehe. „Die Bewerberzahl ist spürbar geringer als vor fünf Jahren“, sagt Roland Heinrich, Rechtsanwalt und Partner bei Saxinger.

Ziel sei, die angehenden Juristen frühzeitig für bezahlte Praktika zu gewinnen und so für den Beruf zu begeistern. Dafür gehe man bewusst dorthin, wo die Studierenden seien, etwa auf Messen und Universitäten. Auch die Linzer Kanzlei Prof. Haslinger und Partner hält bewusst Kontakt zu den Jun-

gen: „Fast alle unsere Juristen waren früher Praktikanten“, sagt Anwalt Walter Müller. Die Anwälte seien etwa bei Moot Courts (simulierte Gerichtsverhandlungen von Studierenden) präsent. Die Welscher Kanzlei Oberhammer wird heuer zwei Standorte in Ried und Vöcklabruck eröffnen. Ein bis zwei weitere Anwälte und Konzipienten werden laut Anwältin Lydia Kerbler gesucht: „Bei uns in der Kanzlei wird Flexibilität gelebt, Homeoffice ist selbstverständlich.“

Laut Michael Magerl, Leiter der Linzer Schönherr-Niederlassung mit acht Juristen, ist ein attraktives Arbeitsumfeld das wichtigste Instrument, um Mitarbeiter zu finden: „Das Gehalt muss passen. Aber auch eine Überzahlung kann ein unattraktives Arbeitsumfeld nicht kompensieren.“ Bei Schönherr gebe es regelmäßig einen „People- & Culture-Summit“, bei dem Mitarbeiter von allen Standorten zusammenkämen: „Es ist wichtig, das Ohr bei den Beschäftigten zu haben.“

Mensch trifft die Entscheidung

Auch bei Oberhammer wurde vor Kurzem ein Projekt gestartet, das Ziel ist Arbeitserleichterung. Anfragen werden mithilfe von KI ausgewertet, etwa dahingehend, welcher Jurist sich bereits mit dem Thema beschäftigt hat. Im Anschluss werden Informationen bereitgestellt. Beim testweisen Ausfertigen von Urteilen mithilfe des Sprachmodells ChatGPT haben sich laut Kerbler Ungenauigkeiten gezeigt: „Es ist wichtig, dass rechtliche Details nochmals überprüft werden.“ Bei Saxinger gibt es zum

Thema KI seit zwei Jahren eine Arbeitsgruppe, die sich neben potenziellen Anwendungsfeldern etwa mit den datenschutzrechtlichen Auswirkungen beschäftigt. „KI kann hilfreich sein, wenn der Jurist eine gute Ausbildung hat und weiß, welche Parameter er eingeben muss“, sagt Managing-Partner Christoph Laegmair. Die Letztentscheidung müsse immer von einem Menschen getroffen werden. Hofmaninger gesteht der KI in Zukunft eine nicht zu unterschätzende Rolle zu, etwa bei Recherchen. Da man überwiegend in beratungsintensiven Spezialmaterien tätig sei, sei KI höchstens eine unterstützende Ergänzung.

„Wir warten noch auf Ergebnisse, die für Anwaltskanzleien tauglich sind“, sagt Felix Klement, Anwalt in der Kanzlei Wildmoser/Koch. ChatGPT Rechtsfragen vorzulegen, gehe nicht automatisch mit einer Arbeitserleichterung einher, weil das Ergebnis inhaltlich umbedingt noch überprüft werden müsse.

WERBUNG

KI wird Beratung nicht ersetzen

Wie viele Branchen beschäftigen sich auch die Juristen mit den Auswirkungen von künstlicher Intelligenz (KI) auf ihren Beruf. Müller rechnet damit, dass KI vor allem bei Due-Diligence-Prüfungen, etwa vor Unternehmenskäufen, zum Einsatz kommen könnte: „Die KI wird das schneller und günstiger machen.“ Dasselbe gelte für Übersetzungsstätigkeiten. Schönherr setzt KI bereits erfolgversprechend ein, etwa bei Verbandsklagen (siehe Seite 15) und bei der Fertigstellung von Verträgen: „KI



„Die Bewerberzahl ist deutlich geringer als vor fünf Jahren. Wir gehen bewusst dahin, wo die Studierenden sind, etwa auf Messen und Universitäten.“

Roland Heinrich, Rechtsanwalt Saxinger